

Liechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr., vierteljährlich 1 Fr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Fr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei Buchs N. G. in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsorte für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Vaduz, Freitag

N. 7

den 16. Februar 1906

Amtlicher Teil.

Kundmachung.

Unter Bezugnahme auf die hieramtliche Kundmachung in Nummer 35 ex 1905 dieses Blattes wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß die in vorerwähnter Kundmachung in Aussicht gestellte polizeiliche Revision der im öffentlichen Verkehr stehenden Maße und Gewichte demnächst vorgenommen werden wird.

Fürstl. Regierung.

Vaduz, am 13. Februar 1906.

v. In der Maur m. p.

S. 278 j. 274/357.

Amortisierung.

Für Josef Jehli in Balzers haftet ob den Grundstücken des Kaspar Gschl Nr. 76 dort B. B. 1, Fol. 472 (452) und Folio 486 (482) Wiese und beziehungsweise Acker im Städtel, K.-Nr. 185 IV und K.-Nr. 185 a IV auf Grund gerichtlichen Vergleiches vom 12. März 1852 das Pfandrecht für die restliche Forderung per fl. 9.15 R.-W.

Diejenigen, welche auf diese Hypothekarforderung Anspruch erheben, haben solchen binnen 3 Monaten, d. i. bis 16. Mai d. J., bei diesem f. Landgerichte anzumelden, widrigenfalls nach Fristablauf über Anmeldung des Eigentümers der belasteten Realitäten die Amortisation und Löschung dieser Einverleibung bewilligt würde.

F. L. Landgericht.

Vaduz, am 9. Februar 1906.

Blum.

Nichtamtlicher Teil.

Vaterland.

Vaduz. Das am Sonntag den 11. ds. Mts. in der Schlosswirtschaft dahier gegebene Konzert der Harmonie-Musik Vaduz erntete bei der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft ungeteilten lebhaften Beifall. Wir wünschen dem strebsamen Vereine auch fernerhin besten Erfolg.

Musikalisches. (Eingef.) Am Sonntag den 11. Februar gab der Triesenberger Männerchor im Gasthof z. „Samina“ ein Vederkonzert, das sich teilweise zu einer Empfangsfeierlichkeit des aus Amerika zurückgekehrten,

Sorge für die Vögel.

In diesen schlimmen Tagen ist es nur billig, daß der Mensch die Vögel nicht vergesse, sondern nach Möglichkeit für dieselben Sorge. Wer berechnet die große Zahl von schädlichen Insekten, welche alljährlich den kleinen Sängern als Nahrung dienen müssen? Geht ja doch der tägliche Bedarf eines einzigen Vogelpaars zur Brutzeit in die Tausende. Ueberdies erfreuen uns diese nützlichen Gäste unserer Gärten und Wälder durch ihren lieblichen Gesang, so daß man wohl sagen kann, daß kein Mensch sich findet, der nicht irgend einen Vorteil, irgend eine Annehmlichkeit durch die Singvögel genießt. Also nochmals, es ist nur billig, daß wir in der rauhen Winterszeit für die Vögel sorgen.

Man klagt so oft und mancherorts mit gutem Grund, daß die Jugend so wenig Sinn für den harmlosen Genuß der Naturschönheiten besitze. Woher kommt dies wohl? — Gewiß aus dem einzigen Grunde, weil sie nicht auf die Schönheiten in der Natur aufmerksam gemacht wird.

allgemein beliebten Herrn Lampert gestaltete. Herr Lehrer Frommelt betonte in seiner herzlich gehaltenen Begrüßungsrede, daß Herr Lampert während seines Hierseins stets ein Freund und Förderer des Gesanges und ein treues Mitglied des Vereines gewesen sei und brachte auf den wieder Heimgekehrten ein Hoch aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. — Dieser dankte dem Dirigenten Herrn Lehrer Frommelt und den Sängern für diese herzliche Begrüßung und brachte dann einen Toast aus auf sein Heimatland. Seine interessante Rede lautete ungefähr folgendermaßen:

Werte Sänger und Freunde!

Es ist wohl kaum nötig, zu sagen, daß ich mich durch diesen herzlichen Empfang, diesen Willkommengruß in Wort und Tadeln, sehr geehrt und geschmeichelt fühle. Als ich vor etwa 3 1/2 Jahren Abschied von dem Männerchor nahm, gab ich demselben das Versprechen, in nicht allzuferner Zeit wieder einmal zurückzukehren in unseren lieben Heimatort. Dieses Versprechen habe ich hiemit eingelöst, trotz der weiten Entfernung, welche meine neue Heimat von der alten trennt, trotz der vielen Gefahren, welche mit einer solchen Reise verbunden sind. Mit berechtigtem Stolz darf ich sagen, daß ich meine Liebe und Anhänglichkeit zur alten Heimat auch in Amerika treulich bewahrt habe. Wie oft habe ich mich aus dem Getriebe der Weltstadt Chicago zurückgelehnt an diesen stillen Ort, wo meine Wiege stand, an den Triesenberg, mit seinen tieferen, lieben Menschen!

Wie der gläubige Christ nach Rom oder nach dem heiligsten Lande pilgert, um sein religiöses Leben wieder aufzufrischen, so bin ich immer wieder nach Liechtenstein zurückgekehrt, wenn das Herz einzurosten und der Flügel Schlag des Festes zu erlahmen drohte. Die sonnigen Wiesen und die frische Bergesluft haben denn auch ihre Wirkung auf den müden Pilger nie verfehlt. Sie haben das freudleere Herz wieder mit neuer Lebenslust erfüllt und das geknickte Gemüt wieder aufgerichtet.

Großes und Schönes habe ich im neuen Lande geschaut. Ich bewunderte den Unternehmungsgeist und die alles Überwindende Schaffenskraft der Amerikaner; aber etwas habe ich vergebens gesucht, nämlich das treue,

deutsche Herz, deutsche Geselligkeit und Gemütlichkeit. Und wenn man das kleine Liechtenstein ob seiner Kleinheit und Unscheinbarkeit verspottete, dann habe ich mit Stolz hingewiesen auf seine Naturschönheiten, auf Bildung und Gesittung seiner Bewohner. In Liechtenstein marschieren zwar keine schmucken Regimenter einher, dafür aber kennen auch die glücklichen Bürger die härteste aller Steuern, nämlich die Blutsteuer, nicht. Wenn einer in den Stürmen dieses Lebens ein Plätzchen suchen wollte, das Ruhe und Zufriedenheit atmet, dann mag er getrost Liechtenstein zu seinem Domizil erklären.

Ich gehöre vielleicht zu jenen wunderlichen Naturen, die nur ihr Heimatland immer für das Beste halten und von denen der Dichter singt:

„Das ist des Menschen edle Schwäche,
Die Liebe, die er hegt für's eigne Land.
Der Ozean erhebt ihm nicht die heimlichen Wähe,
Der Urwald nicht den Baum im Vaterland.“

Indem ich hiemit dem Wunsche Ausdruck gebe, Liechtenstein möge unter der Regierung seines gegenwärtigen erlauchten Fürstenhauses noch recht lange seine Selbstständigkeit bewahren und auch in der Zukunft zunehmen an Wohlstand, Bildung und Gesittung, erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl unseres kleinen, teuren Vaterlandes. Liechtenstein lebe hoch, hoch, hoch!

Die gefanglichen Darbietungen waren durchwegs gediegene und wir wünschen diesem strebsamen Vereine auch fernerhin bestes Gedeihen.
Lehrer Sch.

Landwirtschaft. Der „Werdenberger und Obertoggenburger“ schreibt:

Aus Liechtenstein. Es wird vielleicht mancher Leser des „Werdenberger“ mit Interesse erfahren, daß nun auch im benachbarten Liechtenstein eine Viehzuchtgenossenschaft entstanden ist. Dieselbe nennt sich liechtensteinische landschaftliche Herdebuchgesellschaft und zergliedert sich entsprechend den Gemeinden des Landes in 10 Zuchtbezirke. Hervorgerufen wurde diese Gründung durch den hierländischen landwirtschaftlichen Verein, welcher seit seinem nun 20jährigen Bestehen mit allem Nachdruck und mit schönem Erfolge auf die Hebung der heimatischen Viehzucht gewirkt hat. Maßgebend für die erzielten Erfolge waren in erster Linie die großen finanziellen und aufmunternden Unter-

Jedes Kinderherz ist empfänglich für das Gute, ein Wort des Vaters oder Lehrers, welches zurzeit der Erholung gesprochen wird, faßt bei den Kleinen gewöhnlich tiefere Wurzeln als eine lange Ermahnung, nachdem die Reden roher Kameraden schon in das Herz gedrungen sind. Mehr als alle Reden über Schonung der Singvögel wirkt bei der Jugend das Beispiel. Ein kleiner Knabe, dessen Eltern für die Singvögel regelmäßig Futter streuen, wird wohl nie zu jenen Schlingeln sich gefallen, die nichts als Vogelnester aufsuchen und aus Bosheit oder Dummheit die Brut zerstören. Gerade aus diesem Grunde sollten Eltern und Lehrer besonders darauf hin arbeiten, daß die Kinder selbst die Fütterung der Vögel besorgen. Ein Futterbrett an geschützter Stelle vor einem Fenster, auf einem Balkon, ein Futterhäuschen im Garten oder bei einer Scheune läßt sich leicht anbringen. Die Kleinigkeit, welche vielleicht für Futter ausgeht, wird reichlich aufgewogen durch die Unterhaltung, welche das Füttern mit sich bringt.

Freilich werden diese Futterstellen oft in einer

Weise besorgt, daß viel mehr lästige Schmaroher als nützliche, nahrungsbedürftige Singvögel ihren Vorteil haben. Die Sperlinge sind zwar auch arme Hungerleider, aber diese sind so frech, daß sie bei jeder Scheune und bei jedem Futtertrog ihren Anteil bekommen, während die Finken sich dort nicht heranwagen und die Meisen mit jener Nahrung nichts tun können. So genügsam die Sperlinge auch scheinen, so entspricht ihnen doch nicht alles. Holenta, Gras- und Getreidesamen bilden ihr Lieblingsgericht und wo man das Futterbrett mit solcher Nahrung belegt, da finden sich vorwiegend die Sperlinge ein. Fettstoffe scheinen ihnen aber gar nicht zuzusagen und es braucht einen großen Hunger, bis ein Spatz solche berührt. Gerade Fettstoffe bilden die Lieblingsnahrung der verschiedenen Meisen, auch die Buchfinken verschmähen dieselben nicht.

Wer also nicht bloß Spazzen als Stammgäste an seinem Futterbrette haben will, der verwende Fettstoffe zur Fütterung.

Die Kohlmeisen heißen nicht umsonst Spedmeisen, denn ein Stück Speck wird von ihnen